n e t z T E X T E

von

manfred gruber

versalia.de

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Zweckgemeinschaft . . . 1
Hier oben . . . 3
Solange ich liebe . . . 4
Ungebrochen . . . 5
Einsamkeit . . . 6

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Zweckgemeinschaft

â€žIch bin es leid, zu fastenâ€œ sagte Mike. Â´Lass mich von deinem Saft kosten` dachte er. Bei jeder Frau, die ihm begegnete, sinnierte er mittlerweile nur noch Ã¼ber das Eine. Und bei diesen langen Beinen, die vor ihm so provokant dahinschlawenzelten und sicher zu einem lieben und zÃ¤rtlichen Frauenbild gehÃ¶rten, wunderte es nicht, dass Jerry heute mehr denn je die Leine an seiner Kehle spÃ¼rte. Sein Herrchen hatte in diesem Moment keine Geduld, sich einfÃ¼hlsam auf Jerrys zu erledigende GeschÃ¤ft zu konzentrieren, wie er es sonst gewÃ¶hnlich tat. Sie beide waren nun mal auch eine Zweckgemeinschaft. Mike holte sich ein paar spÃ¤rliche Liebeseinheiten, Jerry hatte nur das Fressen im Kopf. Und damit das Verdaute am richtigen Ort seinen Besitzer verlÃ¤sst, waren die tÃ¤glichen SpaziergÃ¤nge notwendig und vor allem fÃ¼r Jerry ein Hochgenuss, der sagenhaft verschiedenen DÃ¼fte wegen.

Die Langbeinige, die ihn gerade leiden lieÃŸ, roch gar nicht so unangenehm, wie es ihm von so vielen Menschen immer wieder entgegentrat. Ihr Duft lieÃŸ ihn an seine erste erfolgreiche Werbung um eine fÃ¼r ihn damals schon viel zu alte Hundedame zurÃ¼ckdenken. Auch Mike war von diesem Geruch wohl sehr angetan, denn er nahm all seinen Mut zusammen, und wenn Jerry hÃ¤tte sprechen kÃ¶nnen, wÃ¼rde er erzÃ¤hlen, wie viel Mut tatsÃ¤chlich dahinter steckte, denn er hatte wirklich ein feiges Herrchen.

Mike sprach die Langbeinige an. Und da Jerry nun mal fÃ¼r menschliche Begriffe ein ausgesprochenes Prachtexemplar an Niedlichkeit und LiebenswÃ¼rdigkeit war, stand er einem vertiefenden GesprÃ¤ch beider in dem Cafe an der Ecke nicht im Wege. Im Gegenteil, er war sogar der auslÃ¶sende Faktor. Die Hochgewachsene mochte Hunde ausgesprochen gern, und so unterhielten sich beide fortwÃ¤hrend Ã¼ber Hunderassen, Haltung, Charaktere und Pflege von Hunden. Jerry spÃ¼rte, dass die Dame nach Jahren der Abstinenz fÃ¼r Mike die Erleuchtung bedeutete. In den zehn Jahren seiner Existenz kam es bisher zweimal zu Ã¤hnlichen Situationen. Und auch Jerry freute sich irgendwie, denn da war etwas, was er schon fast verdrÃ¤ngt hatte und nun wieder langsam ans Licht drang. Seine Lefzen sonderten Ã¼bermÃ¤ÃŸig Speichel ab.

Zwei Tage spÃ¤ter lag Jerry vollgefressen auf seinem Hundeteppich neben der Standuhr im zweiten Stock, als seine Nase schon lange, bevor die Langbeinige das Haus betrat, den Duft der alten Hundedame gewahr wurde. Mike stank wie selten nicht mehr nach einem penetranten Aftershave. Es war klar, dass der Abend gelaufen war. Sollte Jerry noch einmal nach drauÃŸen wollen, wÃ¤re es vergebens gewesen. Also richtete er seinen Teppich aufs Schlafengehen ein. Erstaunlich, wie viele Stunden er schlafen konnte. Es brauchte nicht lange und er begann zu trÃ¤umen, wÃ¤hrend im ersten Stock das Licht, die Musik und die gesprochenen Worte langsam dunkler und ruhiger wurden.

Ein Baum, ein groÃŸer Baum war da, fast nicht rund, sondern eher seiner Standuhr Ã¤hnlich. Viel Licht, sonnendurchflutete Baumkrone und wÃ¤rmendes Gras spÃ¼rte er. Und dann die Hundedame, deren TrÃ¤gheit zwar langweilte, aber die um so mehr SpaÃŸ versprach, weil er das Geschehen bestimmen konnte. Er lieÃŸ sich Zeit. Mit der Hundedame. Mit seinem Traum. Manchmal war er allein. Manchmal zusammen mit der Hundedame. Irgendwann verlor er jeden SpaÃŸ und ihm war es egal, ob nun mit oder ohne Dame. Das Gras wurde kÃ¼hler. Der Baum wurde grÃ¶ÃŸer. Das Licht schien nur noch an wenigen Stellen hindurch.

Und dann kam ein Gestank hinzu. Dieser wurde immer stechender und lieÃŸ seinen Traum ganz im Dunkel untergehen. Bis er hochfuhr. Das Stechende immer noch in der Nase, kam er allmÃ¤hlich zur Besinnung. Im Raum zitterte noch der Schrei, durch den er wach geworden sein musste. Er ging dem beiÃŸenden Geruch entgegen. Er musste Ã¼bermÃ¤ÃŸig sabbern. Er erinnerte sich jetzt an diesen Geruch. Und er fÃ¼hlte, dass damit irgendetwas SchÃ¶nes zusammenhing. Er tapste die Treppe hinunter. Er

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

rutschte fast aus. Er konnte an den unteren Stufen nicht vorbei gehen. Er musste sie kosten. Er witterte dieses Etwas zu sehr. Er kostete, er trank, er versank in diesem Genuss. Nicht nur eine SÃ¼ÃŸe, sondern auch eine WÃ¤rme ging mit seiner Speise einher. Er irrte. Er wurde vor Genuss irre. Und als er satt war, schleppte er sich wieder hoch und schlief neben der Standuhr ein.

Die Uhr schlug zehn mal, als er wieder erwachte. Mike meinte zwar nicht ihn, aber sein Pfeifen in der KÃ¼che lockte Jerry herunter. Es roch nach Kaffee. Mike wendete sich an sein niedliches und liebenswÃ¼rdiges HÃ¼ndchen. â€žDu sollst nicht weiter fastenâ€œ sagte er. â€žHeut ist ein ganz besondere Tag.â€œ Beide warfen sich fÃ¼r den Morgenspaziergang in Schale. Jerry konnte es kaum erwarten. Sie gingen vorbei an den Stufen der Treppe. Und nur Jerry wunderte sich etwas Ã¼ber den Geruch der alten Hundedame, der ihm schon wieder in die Nase stieg.

Sie gingen zu zweit auf die StraÃŸe, vor ihnen eine zierliche, kleine Frau mit einem sehr unangenehmen Geruch. `Wie feige doch mein Herrchen ist` dachte Jerry.

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Hier oben

Hier oben lÃ¤sst es sich aushalten. Die Abendsonne wÃ¤rmt das Gefieder. Der Wind schÃ¼ttelt den Staub heraus. Unbeobachtet blicken die kleinen Augen durch die Zweige hindurch. Erinnern sich an die vergangenen Balzspiele des Vormittags. Selten verstummt der LÃ¤rm der Stadt so wie in diesem Moment. Selbst der Fluss scheint nicht zu flieÃŸen. Seine Haut fotografiert die Landschaft. Eine winzige Raupe verschwindet im Schnabel. Sie hatte sich ohne bÃ¶se Ahnung auf den Weg gemacht. Ein kleiner Rest ihres gelblichen KÃ¶rpersaftes tropft herunter und hinterlÃ¤sst einen Fleck auf einem wirklich edlen Stoff.
So ein Mantel verrÃ¤t die besondere Stellung ihres TrÃ¤gers. Aus luftiger HÃ¶he kann man das Gesicht des Mannes nicht erkennen. Er und seine Begleiterin geben sich dem Liebesspiel hin. Ihre MÃ¼nder sind derart ineinander verschlungen, dass kein GerÃ¤usch die stoische Ruhe des allmÃ¤hlich dunkler werdenden Abendhimmels stÃ¶rt. Fast hÃ¤tte sie unser Herr der LÃ¼fte nicht bemerkt. Da hebt die Frauenstimme zu merkwÃ¼rdigen Lauten an. Einem vorbeigehenden SpaziergÃ¤nger wÃ¼rden sie ein leichtes Schmunzeln entlocken. So allerdings verursachen sie lediglich ein erregtes Aufflattern des ungebetenen Zeugen oben in den Ã„sten.
Zwei BÃ¤ume weiter erhofft er sich die Fortsetzung seiner genieÃŸerischen TrÃ¤ume. Doch die Laute werden immer unertrÃ¤glicher. Verraten nichts Gutes. Lassen die Federn zu Berge stehen. RÃ¼hren den Fluss auf. Kein Foto. Selbst das Nachtleben der Stadt scheint geweckt worden zu sein. Ein schauriges DrÃ¶hnen in der Ferne. Welches Licht in dieser HÃ¤userflut gehÃ¶rte ihr? Die Sekunden ihrer Not hÃ¤lt unser gefiederter Freund nicht lÃ¤nger aus. Die kleinen Pupillen sind zu zwei Monden geweitet. Sein Herz platzt. Er erstarrt. Keine Bewegung. Kein GefÃ¼hl. Taumeln. Will nichts mehr hÃ¶ren. Will alles vergessen. SchlieÃŸt die Augen. Wartet bis zum nÃ¤chsten Morgen.
Dann weckt ihn der herabfallende Tau. Lieblich zwitschern seine WeggefÃ¤hrten. Voller Mut soll es in den Tag gehen. Doch es geht nicht. Seine FlÃ¼gel wollen ihn nicht mehr tragen. Seine Augen scheinen fast blind. Eine rote StrÃ¤hne des Flusses taucht den Morgen in unwirkliche Farben. Hier oben lÃ¤sst es sich aushalten.

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Solange ich liebe

Solange ich liebe

Solange du es denkst und hoffst,
solange du es willst und wÃ¼nschst,
solange du es sehnst und trÃ¤umst,
solange wirst du auch in meine Arme fallen kÃ¶nnen
und an meinem Herzschlag ruhen,
weil er schon lang in deinem Takte schlÃ¤gt,
weil ich das leise Lied fÃ¼r dich schon lange singe,
obwohl zu leise und von dir ungehÃ¶rt.
So wird es einmal den Moment geben mÃ¼ssen,
der Weichen stellt und das fÃ¼r immer,
der sicher einem das Herz zerreiÃŸt,
denn eine Entscheidung gab es nie,
geschweige denn nur eine Wahl;
denn es findet nur in Gedanken statt,
und lÃ¶st sich auf in dem Moment, wo man gesteht;
weil nicht sein kann, was nicht sein darf;
weil GlÃ¼ck ein Lebenszustand ist und kein Geheimnis;
und glÃ¼cklich ist nur der, der`s auch verkÃ¼nden kann.

Liebe kann auch Verderben sein -
und wollen wir nun lieben oder glÃ¼cklich sein?

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ungebrochen

Ungebrochen der Wille, da rauszukommen
Neblig der Tag, der unser war
Wagemutig die Entscheidung, alles zu vergessen
Illusorisch der Glaube, dies kÃ¶nnte mÃ¶glich sein
Schmerzhaft die Versuche, die schon am Anfang enden
Verzweigt die Bahnen, in die sorglos eingeschlagen wurde
Alt das GefÃ¼hl, dass alles nicht so schlimm gewesen sein mag
Neu, dass es schlimm ist
Gebrochen der Verstand, die Stiefmutter der Liebe

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Einsamkeit

Einsamkeit

Nie bist du reicher und nie Ã¤rmer
In einer Einsamkeit
Nie sind die Sinne schÃ¤rfer
FÃ¼r alle Offenheit bereit
Nie bist du blanker
Nackter, roher, zart
Und niemals schuldiger
Als ganz allein
Und auch die Macht scheint unerreicht
So groÃŸ
So riesengroÃŸ bedeutungslos
Ach, kÃ¶nntâ€™ ich meinem Herz befehlen
Ach, wÃ¤râ€™ ich doch ein andres Ich
Ich mÃ¼sste dich nicht weiter quÃ¤len
Dies hier zu lesen, fÃ¼rchterlich!
Doch so istâ€™s nun, so wie es ist
Ganz schwer, ganz hohl, ganz leer
Wie nah bei dir
Das weiÃŸ ich nicht
Doch weiÃŸ ich wohl
Es will zu dir
Und nicht nur es, auch Ich
Bei allem sinnentstellt Gereimten
Gibtâ€™s nur ein Reim fÃ¼r mich
Und zwar: Ich liebe Dich
Und meine Worte trÃ¶sten
Denn wer sie liest
Dringt ein in meine Welt
Aus LÃ¼sten und Gedanken
Und gibt ein wenig Liebe mir
Liebe fÃ¼r einen Kranken
Doch bleibtâ€™s am Schluss so wie es war
Kein Trost und keine ZÃ¤rtlichkeit
Nur Wagemut und Zweifel
Am Sinn des Lebens und an der Zeit
Zeit fÃ¼r uns zwei - allein

Text copyright 2026 by manfred gruber . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.